Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

zwungen, exorbitante Preise für Grundeigentum für Schulzwecke zu zahlen. Es ist, wie wir finden, Gebrauch, dass die Kommissäre der Ward, in welcher das Grundeigentum liegt, die Arrangements für den Kauf treffen. Die Bestellungen für Reparaturen an den Schulhäusern sind unter die 9 Mitglieder des Komitees für Reparaturen verteilt; der Vorsitzende erhält zwei Zehntel der Gesamtzahl und die anderen Mitglieder je ein Zehntel. Jedes Mitglied bestimmt, wer die Reperaturarbeiten haben soll. Fragliche Methoden scheinen bezüglich Einführung von Lehrbüchern angewendet zu werden. Diese Angelegenheit sollte genauer untersucht werden, als wir dies zu tun imstande waren. Wir empfehlen die Ernennung einer Spezialkommission seitens der Stadt, welche selbst unentgeltlich dienen, hingegen genügend Bewilligung erhalten soll, um einen tüchtigen Anwalt zu engagieren, welcher die Methoden und Arbeit des Schulrates untersuchen soll. Geschieht dies nicht, so empfehlen wir der nächsten Grand Jury die Arbeit, die wir begonnen haben, fortzusetzen."

In wie weit die Angaben in diesem Berichte auf Wahrheit beruhen, möge hier unerörtert bleiben. Vielleicht erblickt mancher Leser darin ein getreues Konterfei des eigenen Schulrates in der Heimatstadt. Hervorragende Juristen sollen übrigens der Ansicht sein, dass die hiesigen Grossgeschworenen mit dem Vorgehen gegen Stadt- und Schulrat die Grenzen ihrer Machtbefugnisse überschritten haben. Dem sei nun, wie ihm wolle; unser Schulrat wird sich die erhaltene Lektion sicher hinter die Ohren schreiben.

Pflicht der Grossgeschworenen ist es allerdings, städtische und County-Anstalten einer Inspektion zu unterwerfen, und so wollen wir zum Schluss den Abschnitt des Berichtes der Grossgeschworenen bringen, der sich auf das „City Home" (Knabenreformschule), dessen Superintendent Herr Carl Heller, früherer Direktor der Beacon Str. deutsch-englischen Schule, ist, bezieht.

„Wir haben die verschiedenen Stadt- und County-Institutionen besucht. Das City Home in Verona scheint in geradezu bewunderungswürdiger Weise geleitet zu werden und ist eine Anstalt, auf die Newark stolz sein kann."

H. G.

II. Umschau.

Lehrerseminar und Deutsch-Englische Akademie. Am 9. September begann in den beiden Anstalten das neue Schuljahr. Mit dem Schlusse des verflossenen Schuljahres traten verschiedene Lehrkräfte aus dem Verbande der beiden Schulen; so Frl. Fanny Schmellenmeyer, welche durch 14 Jahre in treuer Weise in der Akademie als Klassenlehrerin gewirkt hatte; die Herren Vantine und Rudolf Braun, die zur Vervollständigung ihrer Studien die Universität in Madison besuchen; Herr Georg Wittich, der frühere Direktor des Turnlehrerseminars und gegenwärtige Superintendent des Turnunterrichtes an den öffentlichen Schulen in Milwaukee. Einen schmerzlichen Verlust erlitten die Anstalten durch den frühzeitigen und unerwarteten Tod von Paul Gerisch. Die gegenwärtige Nummer enthält einen Nachruf für den unvergesslichen Kollegen. Als neue Lehrkräfte wurden angestellt: Frl. Emmy von Gumpert und Olga Dallwig als Klassenlehrer, Frl. Stella Burnham als Leiterein des Turnunterrichts, Frl. Anna Reiter als Zeichenlehrerin, und Herr R. W. Adams als Lehrer des Handfertigkeitsunterrichtes und der Mathematik.

Das Seminar escheint diesmal in einer neuen Gestaltung, indem zu den bisherigen drei Klassen eine neue Klasse hinzugefügt wurde, dergestalt, dass der gesamte Lehrkursus aus zwei Vorbereitungs- und zwei Normalklassen besteht.

Herr Hermann Woldmann, durch eine lange Reihe von Jahren Supervisor des deutschen Unterrichtes in Cleveland, hat sich mit Abschluss des verflossenen Schuljahres ins Privatleben zurückgezogen, wo er hoffentlich noch durch viele Jahre das wohlverdiente otium cum dignitate geniessen wird. Sein Nachfolger ist Herr Joseph Krug, der bisher als Lehrer des Deutschen an der Zentralhochschule und an der Normalschule gewirkt hatte. Über den Lebenslauf des wohlbekannten und geschätzten Schulmannes entnehmen wir dem Clevelander „Wächter und Anzeiger" u. a. folgendes:

Joseph Krug wurde 1848 in Württemberg geboren. Nachdem er die Volks-

schule seines Heimatortes absolviert und die Gymnasien in Rottweil und Biberach besucht hatte, trat er in das Landesseminar des Königreichs Württemberg, um sich für den Lehrerberuf auszubilden. Die erste Stelle, die er einnahm, war in der Anstalt für Schwachsinnige in Mariaburg, wo er die Abteilung für Taubstumme leitete. Als die Aussichten auf eine bessere Stellung in seiner Heimat sich nicht so schnell verwirklichen wollten, als er wünschte, entschloss er sich 1868 zur Auswanderung nach Amerika, wo er sich zunächst in Buffalo niederliess. Hier, wo er auch die ihm aus der Heimat nachfolgende Braut zum Altar führte, wirkte er zuerst als Lehrer an einer evangelischen Gemeindeschule. Als 1872 der deutsche Unterricht in Cleveland eingeführt wurde und man nach geeigneten Lehrkräften Umschau hielt, wurde die Aufmerksamkeit des damaligen Schulsuperintendenten Rickhoff auf den jungen Deutschen gelenkt. 1872 trat Krug sein Amt als Speziallehrer an. 1877 wurde ihm zuerst das deutsche Departement an der Osthochschule, später an der Zentralhochschule übertragen. Von 1892 bis 1895 bekleidete er das Amt eines Supervisors des deutschen Unterrichts. Gesundheitsrücksichten veranlassten ihn, dasselbe nach drei Jahren niederzulegen und seine frühere Stellung an der Hochschule wieder aufzunehmen.

Herr Krug ist sowohl durch seine Tätigkeit als praktischer Lehrer, als auch durch seine in englischer und deutscher Sprache abgefassten pädagogischen Schriften und Vorträge weithin bekannt. Seine Erwählung ist eine Gewähr für die rationelle Ausbildung des deutschen Unterrichtes in Cleveland, der in den letzten Jahren gegen nativistische Angriffe hart zu kämpfen hatte.

Am 10. August feierte einer der bekanntesten Pädagogen der Gegenwart, Professor Dr. Wilhelm Rein in Jena, den sechzigsten Geburtstag. Geboren 1847 in Eisenach, studierte er in Jena, Heidelberg und Leipzig Theologie, Philosophie und Pädagogik. 1872 wurde Rein in seiner Vaterstadt als Seminaroberlehrer angestellt und bereits vier Jahre darauf zum Direktor ernannt. 1886, nach dem Tode Stoys, bestieg er dessen Lehrstuhl an der Universität Jena. Rein ist in seinen Grundanschauungen Herbartianer, lässt aber auch seit Jahren die Ideen der modernen sozialen Entwicklung in so ungehemmter Weise auf sich einwirken, dass seine pädagogischen Darlegungen für den ihm Fernerstehenden vielfach nicht ganz ausgeglichen erscheinen. Sein mit den Eisenacher Seminarlehrern Pickel (†) und Scheller gemeinsam bearbeitetes Werk „Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts nach Herbartischen Grundsätzen" ist nach dieser Richtung hin von besonderem Einflusse gewesen. 1894 begann sein „Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik" zu erscheinen, ein Riesenwerk, zu dessen Bearbeitung er einen grossen Kreis der hervorragendsten Pädagogen Deutschlands um sich geschart hatte. Dass von diesen nicht wenige keineswegs der von Rein selbst vertretenen Herbartianischen Richtung angehörten, verschiedene diese sogar ausdrücklich bekämpften, legt ein rühmliches Zeugnis ab von dem freien und weitherzigen Standpunkte seines Herausgebers. Seine eigenen pädagogischen Anschauungen legte Rein vorzüglich in dem zweibändigen Werke „Die Pädagogik in systematischer Darstellung" nieder. („Die deutsche Schule.")

Auch hier in Amerika ist Professor Rein wohl bekannt. Wer erinnert sich nicht des herrlichen Vortrages, den er vor einigen Jahren in der Halle des Deutschamerikanischen Lehrerseminars für die deutschen Lehrer Milwaukees hielt. Ein Redner von Geist und Herz, getragen von edler Begeisterung für seinen Beruf und Begeisterung erweckend durch sein lebendiges Wort, so stand er vor uns da. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange in ungeschwächter Kraft zu wirken!

Über den Rücktritt eines ausgezeichneten Schulmannes schreibt die „Schlesische Schulzeitung" vom 15. Aug. folgendermassen:

Eines heimischen Schulmannes haben wir jetzt zu gedenken, dessen Namen einen guten Klang hat. Geschieden ist er bereits mit Beginn dieses Monats aus seinem schweren Seminaramt, nun will er auch noch scheiden aus seiner schlesischen Heimat, unser hochverehrter Freund Robert Waeber. Wer die vielen Jahre hindurch zu seinen Füssen gesessen und seinen geistig anregenden Unterricht genossen hat, der wird sein Andenken wohl zeitlebens in hohen, unverminderten Ehren halten. Er war ein grimmiger Gegner alles blossen Schablonen- und oberflächlichen Paukwesens. Starrer, schroffer Zwang nach pedantischen, öden Hausregeln war seinem Wesen nicht entsprechend. Es hat uns immer gefreut, von seinen ehemaligen Schülern den Ehrentitel „Vater Wae-

ber" zu hören. Wo er nur helfen konnte, auch über die Seminarzeit hinaus, da fanden bedrängte Seelen immer freundlichen Beistand in leiblichen und geistlichen Nöten. Das Licht einer freieren Gegenwart verhängte er den jungen Leuten nicht. Er zwängte sie nicht in den Bannkreis einer einseitigen Lektüre. Unserem Vereinswesen stand er innerlich sehr nahe und freute sich seines kräftigen Aufschwungs, wie ihm jede Zerspaltung und Zerklüftung Schmerz bereitete. Konnte er sich aktiv auch nicht dem Leben und Weben in unseren Vereinen so hingeben, wie er wünschte, so verfolgte er doch alle Vorgänge auf diesem Gebiete mit anteilvoller Aufmerksamkeit, und manche festliche Gelegenheit nahm er wahr, um sich in diesem Sinne auszusprechen als ein im Stillen Mitsorgender. Seine seminarische Herkunft hat er nie verleugnet, niemals auch seines Wesens echten Kern verändert. Der Kronenorden 3. Klasse ist ihm verliehen worden. Der köstlichste Lohn aber wird ihm sein das Bewusstsein, brave, hellblickende Lehrer gebildet zu haben, die nun allenthalben in Stadt und Land wirken zum Heil unseres teuren Vaterlandes.

(Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, dass Schulrat Waeber einst der Lehrer des gegenwärtigen Seminardirektors Max Griebsch war.)

Die besonders traurigen Umstände, welche den Tod des Präsidenten der Normalschule von Oshkosh, R. H. Halsley, herbeiführten, vermögen die Trauer um den Dahingeschiedenen nur zu erhöhen.

Halsley, der mit seinen beiden Söhnen am Gogebic Lake kampierte, starb an einer Revolverwunde, die ihm durch einen unglücklichen Zufall beigebracht wurde. Er las gerade in seinem Zelte, während sein Sohn Richard die Waffen reinigte. Ein Revolver entlud sich durch Zufall und drang Halsley in den unteren Teil des Gehirns. Jeder ärztliche Beistand war fern. Die Söhne taten alles, was in ihren Kräften stand, aber Halsley verlor schnell Kraft und Bewusstsein. Richard ruderte zum Camp des Herrn L. L. Wright. Dieser machte sich sogleich auf den zwölf Meilen langen Weg über den See, um einen Arzt zu holen. Andere waren unterdessen ins Gogebic Hotel geeilt, um Verbandzeug, heisses Wasser und andere notwendige Dinge zuholen. Die Launch, welche den Arzt, Dr. Foote von Bergland, an das Lager des Schwerverwundeten bringen sollte, wurde durch einen schweren Sturm aufgehalten, so dass sie erst um 5 Uhr ankam. Hilfe war zu spät; der Sterbende hatte ausgerungen.

Halsley graduierte 1877 vom William College, wo er sich ebenso als ausgezeichneter Schüler wie als Athlet auszeichnete. Die erste Schule, an welcher er lehrte, war am Hudson. Später zog er nach Brooklyn, seiner Geburtsstadt. Von hier aus wurde er als Prinzipal der Hochschule nach Oshkosh berufen. Nachdem er dieses Amt mehrere Jahre bekeidet hatte, wurde er zum Schulsuperintendenten ernannt. Er verliess Oshkosh, um in Binghampton, N. Y., eine ähnliche Stellung einzunehmen. 1899 wurde er als Nachfolger von G. S. Albee an die Normalschule nach Oshkosh zurückberufen. An dieser Anstalt entwickelte er bis zu seinem Tode eine segensreiche Tätigkeit, die ihm ein dauerndes Andenken sichert.

Am 14. Aug. feierte Johannes Trojan, der langjährige Redakteur des Kladderadatsch, seinen siebenzigsten Geburtstag. Der „Bayerischen Lehrerzeitung" entnehmen wir inbezug darauf u. a. folgendes:

Hast du schon den „Kladderadatsch", dieses älteste und weitverbreitete deutsche Witzblatt, durchblättert und dich an dem gesunden Humor darin erfreut, dann hast du sicher, ohne es zu wissen — denn in einem solche Blatte herrscht strenge Anonymität—auch schon einige Gaben von Johannes Trojan gelesen. Sagt er doch selbst: „In 24 Jahrgängen sind nur wenige Nummern ohne Beiträge von mir. So habe ich in diesem Blatte nach und nach ein grosses Stück geistiger Lebensarbeit — ich schätze es auf mindestens 20 starke Oktavbände— niedergelegt, ohne dass mein Name dabei genannt worden ist — fürwahr ein unsicher angelegtes Eigentum!"

Die gesamte deutsche Presse nimmt in diesen Tagen Veranlassung, dieses schaffensfreudigen Mannes ehrend zu gedenken; denn am 14. August feierte er in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Wäre freilich Johannes Trojan nur der vortreffliche Witzblattredakteur gewesen, dann hätte die Lehrerzeitung als solche vielleicht keine Ursache, sich weiter mit ihm zu befassen. Allein Trojan ist mehr als das. Lag auch seine schriftstellerische Haupttätigkeit auf dem Gebiete der Politik, so zeigt uns sein sonstiges Schaffen, dass wir es mit einem unserer besten Humoristen, mit

einem echten deutschen Dichter zu tun haben, dessen poetische Gaben uns erquicken und erheben. Einen Einblick in seine vielseitigen Dichtungen und Prosaarbeiten zu gewinnen, dazu eignet sich nichts besser als eine eben erschienene mit dem Bilde Trojans geschmückte „Auswahl aus seinen Schriften", die Erich Kloss in den „Büchern der Weisheit und Schönheit", Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart, herausgegeben hat. Preis 2.50 M. Diese Jubiläumsgabe wird den Lesern manche schöne Stunde bereiten.

Einige kurze Proben aus dem erwähnten Werk mögen hier noch Platz finden.

Zunächst eines von den „Hundert Kinderliedern":

Ich weiss nicht, was ich machen soll.

Es geht einher so kummervoll
Ein Kind und klagt sein Leid:
„Ich weiss nicht, was ich machen soll,
Mir wird so lang die Zeit!"
Du weisst es nicht? O sieh doch an,
Was alles um dich lebt!
Das eine springt sogut es kann,
Das andre spinnt und webt.
Das Kätzlein geht auf Mäusejagd,
Und emsig scharrt das Huhn;
Selbst der gefang'ne Vogel macht
Im Käfig sich zu tun.
Die Tierlein all' beschäftigt sind
Mit Arbeit und mit Spiel.
Und du, ein grosses Menschenkind,
Verstehst ja doch so viel.
Wer geht denn sonst umher wie du
In Langweil und in Leid?
Geh' hin und sieh' den andern zu,
Dann wird dir kurz die Zeit.

Die kleinen Erdenbürger sind des Dichters liebstes Publikum. Er weiss, „dass froher Kinder Lachen unholde Stunden kann zu holden machen" und sagt von den Kleinen:

Nicht Erziehung nur fordern sie,
Heischen nicht Sorgen nur und Müh';
Sie erziehen auch das Elternpaar,
Machen dieses und das ihm klar,
Unterrichten die Mutter in der Geduld,
Stellen den Vater an sein Pult,
Und halten ihn scharf zur Arbeit an,
Machen ihn zeigen, was er kann ...

Und zum Schluss noch eine „Kleinigkeit", die so recht für unseren Stand geprägt zu sein scheint:

Ermutigung.

Wenn's lang auch wider Hoffen
Dir traurig geht und schlecht,
Halt deine Augen offen
Und bleib getreu dem Recht.
Steh fest auf deiner Stelle
Was auch um dich gescheh'!
Es kommt schon eine Welle,
Die nimmt dich in die Höh.

In den Tagen des 18., 19. und 20 August beging der Schwabenverein in Chicago zum 30. Male sein Canstatter Volksfest, dessen Bedeutung durch eine Festschrift hervorgehoben wird. Gedichte und Erzählungen, zumeist in schwäbischer Mundart, Nachrufe, Dichterskizzen erfüllen das stattliche Heft, das auch mit Illustrationen reich ausgestattet ist. Besonderen Eindruck machte auf uns ein Bild, welches den Besuch des Schwabenvereins im Weinkeller darstellt. Von Andacht ergriffen stehen die Herren vor den Fässern, und das Wort ihres Heimatdichters Uhland bewährt sich an ihnen ganz besonders: „Der wackere Schwabe forcht sich nit."

Der Schwabenverein von Chicago war von jeher ein warmer Freund unseres Seminars, und so bringen wir ihm nachträglich unseren Willkommengruss entgegen.

III. Humor in der Schule.

Auch ein freier Schüleraufsatz. Die Jungens und Mädels einer Dorfschule sollten einmal auch so einen „freien" Aufsatz niederschreiben, ganz wie ihnen der Schnabel gewachsen sei, hatte der Herr Lehrer gemeint. Das Thema aber wurde gegeben und der Titel an die Tafel geschrieben: „In der Schule". Nun ging's los. Bald hatte ein bis dahin nicht entdecktes Schülertalent nachstehenden Cyklopenaufsatz fertig: „Unser Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Wänden, den Tintenfässern, dem Stock und dem Lehrer. Die meisten Sachen in der Schule sind schon sehr alt, nur der Stock ist neu. Wer noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der grösste Faulenzer und wird von diesem bestraft. Auf der Landkarte sind Flüsse und Städte hingemalt, damit wir sie lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stock, wie einmal die Buben schlimm waren, ein Loch in das gelobte Land gestossen. Mit